

# corporAID

Magazin

DAS ÖSTERREICHISCHE MAGAZIN FÜR WIRTSCHAFT,  
ENTWICKLUNG UND GLOBALE VERANTWORTUNG

# Der 70 Millionen Impact Investor

Austro-Amerikaner Charly Kleissner wurde als Software-Entwickler in Silicon Valley reich, steckte den Großteil seines Vermögens in Social Impact Investments und wurde damit trotzdem nicht ärmer.



Bank Austria-CEO  
**Willibald Cernko:** Ich bin  
kein Schönwetter-Banker

**Anti-Korruption:**  
Neue Akademie  
in Laxenburg

Weltweit gefragt:  
**Erneuerbare  
Energien**



**KARL „CHARLY“ KLEISSNER** machte in Silicon Valley als Software-Entwickler ein Vermögen und widmet sich nun zur Gänze dem Impact Investing und der wissenschaftlichen Arbeit in diesem Feld. Im Mai sprach der gebürtige Tiroler im Zigarrenklub der Ketchum Publico in Wien vor einem exklusiven Publikum über sein Engagement.

*Social Impact Business*

# Das zweite Leben des Charly Kleissner

**Carlos Slim, Bill Gates und Warren Buffet machen es schon – sie stecken Milliarden Dollar in Stiftungen, um damit mehr oder weniger erfolgreich die Welt zu verbessern. Mit diesen Superreichen kann Charly Kleissner in punkto Vermögen zwar nicht mithalten. Dennoch hat der Austro-Multimillionär seinen Top-Job längst aufgegeben und betreibt mit dem Großteil seines Vermögens hauptberuflich und leidenschaftlich Social Impact Investing. VON HARALD KLÖCKL**

**A**ber wer ist eigentlich Charly Kleissner? In den 1980er und 1990er Jahren war der gebürtige Tiroler einer der wichtigsten Software-Entwickler in Silicon Valley, also eigentlich einer der wichtigsten auf der ganzen Welt. Auch weil er unter anderem mit Apple-Genie Steve Jobs das Betriebssystem OS X geschaffen hat, auf dessen Basis auch heute noch jeder iPad, jedes iPhone und jeder Mac laufen. Im Jahr 2002, am Ende seines ers-

ten Lebens, war er Chief Technical Officer CTO bei Ariba, einer Firma, die bei Kleissners Ausstieg einen Börsenwert von drei Milliarden Dollar hatte.

„Ich war damals 45, wollte immer CTO einer A-Level Company sein, und das hatte ich erreicht“, erzählt Kleissner. Also hat er konsequenterweise seinen Job geschmissen, seine Firmenanteile zu Geld gemacht und sich gefragt: „What now?“ Wenig überraschend, dass Kleissner

gleich einmal von Job-Angeboten der weltbesten Software-Schmieden überhäuft wurde – aber das wollte er nicht mehr. „Ich habe alles abgelehnt und mich eine Zeit lang nach Indien zurückgezogen, um über die Rolle des Kapitals nachzudenken. Und wie man damit einen positiven Impact sowohl für die Aktionäre als auch für sich selbst bewirkt.“ Kleissner wollte sein Leben nicht mehr zweiteilen, indem er unter der Woche in einem regulä- ▶

# Investment mit Stiftung, NGO und Netzwerk

Der Software-Millionär aus Österreich ist Mitgründer und -Finanzier von drei Organisationen für Social Impact Investments.

**KL FELICITAS FOUNDATION** Gemeinsam mit seiner Frau Lisa gründete Kleissner 2002 diese Familienstiftung, um Social Entrepreneurs zu unterstützen sowie eine nachhaltige und soziale Investmentstrategie zu etablieren. Die Stiftung hält aktuell zu 35 Prozent traditionelle Investitionen, zwei Drittel sind in Impact Investments angelegt. Bei letzteren wird zwischen Impact First- und Financial First-Investments unterschieden. Die KL Felicitas vergibt auch Grants für Social Entrepreneurs, zum Teil anlassbezogen, zum Teil im Rahmen einer mehrjährigen Strategie. Die Stiftung investiert unter anderem in den Mikrofinanzierer MicroVest, in die weltweit agierende Firma E+Co für Clean Energy Business in Entwicklungsländern sowie in den Acumen Fund, wo auch die Gates-Stiftung oder Google Kapital geparkt haben, um armutsbekämpfende Investitionen zu ermöglichen.

**SOCIAL IMPACT INTERNATIONAL** Die im Jahr 2005 von Kleissner, Eric Archambeau und Peter Wheeler gegründete NGO bietet Social Entrepreneurs vor allem in Indien vorwiegend Training, Mentoring, Capacity Building sowie Zugang zu Kapital. Dasra Social-Impact mit Sitz in Hyderabad in Indien hat so etwa schon 40 Social Entrepreneurs landesweit unterstützt.

**TONIIC** Das im Vorjahr von Kleissner und vier weiteren Gründern ins Leben gerufene internationale Impact Investor Network will zu einer nachhaltigeren Wirtschaft beitragen. Die bisher knapp 20 „zahlenden Mitglieder“ sowie zwei institutionelle Anleger aus den USA müssen zwei Mal pro Jahr mindestens je 25.000 Dollar in ein Sozialunternehmen investieren, das wiederum zuvor von Toniic ausgewählt und geprüft wurde. Über 100 Millionen Dollar hat Kleissner so bereits eingesammelt. Zur Zeit ist Toniic vor allem in Indien, aber auch in Ostafrika aktiv und will demnächst auch in China starten.



**DIE KLEISSNERS**  
Charlys Gattin Lisa ist unter anderem Präsidentin der KL Felicitas-Stiftung. Die Hawaiianerin war zuvor Chefin eines internationalen Architekturbüros.

## WEBLINKS

[www.klfelicitasfoundation.org](http://www.klfelicitasfoundation.org)  
[www.toniic.com](http://www.toniic.com)  
[www.social-impact.org](http://www.social-impact.org)

ren Job arbeitet und sich dann am Wochenende um das kümmert, was ihn wirklich interessiert. „Seitdem beschäftige ich mich mit Impact Investing, Sozialunternehmertum und Philanthropie.“

Charly und seine amerikanische Frau Lisa – eine Architektin, die er einst beim Studium in Hawaii kennengelernt hatte – waren zu diesem Zeitpunkt längst Multimillionäre. Sie befanden, dass sie genug Geld für sich und ihre beiden Kinder hätten, und zogen einen Consultant bei – um die Idee einer gemeinnützigen Foundation, die in Social Business investiert, aber auch Gewinne macht, zu realisieren. Besagter Consultant versicherte den Kleissners aber, dass es unmöglich sei, Gutes zu tun und dabei gleichzeitig auch Geld zu machen. „Meine Frau und ich haben den Mann gefeuert und jemanden engagiert, der sehr wohl daran glaubte, dass beides möglich ist“, sagt Kleissner. Also starteten die beiden in ihr zweites Leben: Von den 100 Millionen Dollar, die die Kleissners aus Patenten und aus Aktienverkäufen lukriert hatten, steckten sie 70 Millionen in die familieneigene KL Felicitas Foundation und später in zwei weitere Organisationen für Social Impact Investments. „Die restlichen 30 Millionen waren für uns genug, um wirtschaftlich ein sorgenfreies Leben zu führen.“ Heute sind Charly und Lisa Kleissner hauptberuflich Philanthropen. Social Impact Investoren, um genau zu sein. Und dabei auch Philosophen.

**HOLISTIC SUSTAINABILITY** Was hat also den Software-Multimillionär dazu getrieben, sein zweites Leben mit der wohl selben Energie und Akribie wie das vorhergehende in Silicon Valley einer ganz anderen Sache zu widmen? „Ich bin eine holistische Persönlichkeit. Die Arbeit, die ich mache, soll mit meinen persönlichen Werten übereinstimmen. Lisa und ich glauben, dass eine Holistic Sustainability, also eine ganzheitliche Nachhaltigkeit, die Herausforderung der Menschheit im 21. Jahrhundert von der wirtschaftlichen bis zur sozialen Perspektive, neu definiert“, sagte Kleissner im Mai im Zigarrenklub

der PR-Agentur Ketchum Publico von seinen profanen wie auch altruistischen Motiven. „Das Vermögen, das wir schaffen konnten, gehört nicht wirklich uns. Irgendwie hat uns das Universum ermöglicht, unseren Wohlstand zu erreichen. Also haben wir eine große Verantwortung gefühlt, mit diesem Geld etwas Sinnvolles mit positiver Wirkung zu machen“, blickt Kleissner auf die Anfänge seiner Social-Investor Zeit zurück und in die Zukunft: „Man muss sich ausmalen, wo die Welt im Jahr 2050 steht, da wird es 9 Milliarden Menschen und sehr wenige Ressourcen geben. Unsere Mittel und unsere Intelligenz in Hinblick auf eine nachhaltige Zukunft einzusetzen, ist also eine Notwendigkeit.“

**HYBRIDE BUSINESS-STRUKTUREN** Viele Superreiche der Welt stiften, verschenken oder investieren viele Milliarden ihres Vermögens in Sozial- und Umweltprojekte, sehen aber weiterhin ihre vordergründige Mission im Vermehren des eigenen Vermögens. Im Gegensatz dazu fungiert Kleissner höchstpersönlich nicht nur als Investor, sondern auch als Forscher, Inkubator und Missionar in Sachen Social Impact Investment. Als solcher will er etwa, wie er sagt, „langfristig die Grenze zwischen dem For-Profit- und dem Non-Profit-Sektor abschaffen. Wir schaffen Social Enterprises als hybride Business-Strukturen, die zu einem sozialen Wandel effektiv beitragen.“ Kleissners Ideenwelt ist auch makroökonomisch systemkritisch, wenn er etwa folgende Frage aufwirft: „Warum erhalte ich mehr Return, wenn ich Bäume fälle und sie nicht ersetze? Wenn Staaten Bäume fällen, steigt ihr Bruttonationalprodukt. Wer also die Wirtschaftsleistung hochtreiben will, fällt Bäume, ohne sie zu ersetzen und profitiert davon. Wenn dieses ökonomische System nicht geändert wird, hat man auch keinen Anreiz, nachhaltig zu investieren. Die Berechnung des Bruttonationalprodukts muss anders werden.“

Wenn man an Holistic Sustainability glaube, mache es auch keinen Sinn, in Öl und nicht-erneuerbare Energien zu investieren. „Aber egal, was man glaubt, man soll ein

authentisches und integriertes Leben führen. Also begannen wir, die holistische Theorie und die Impact Investing Theorie zu entwickeln.“ Diese umfassen alle Asset-Klassen eines bestimmten Portfolios, mit einer Leidenschaft für Private Equity, inklusive Rohstoffe und vielem mehr.

**IMPACT FIRST/FINANCIAL FIRST** Social Entrepreneurs und Impact Investments sind üblicherweise durch zwei Kriterien definiert, so Kleissner. Zum einen soll ein positiver messbarer Effekt auf Umwelt oder auf Gesellschaft generiert werden. Zum anderen muss es möglich sein, einen Financial Return zu erzielen, also das eingesetzte Geld zurück zu bekommen oder auch Gewinne zu lukrieren. Impact Investment befindet sich irgendwo im Spektrum zwischen bloßen Spenden und reiner Profit-Maximierung, und für Kleissner gibt es wiederum zwei Untergruppen von Impact Investitionen: Impact First oder Financial First, je nachdem, welcher Effekt als erster gewünscht sei.

Die KL Felicitas Foundation von Kleissner und seiner Ehefrau Lisa investierte etwa in ein englisches Early-Stage-Unternehmen namens Zouk Ventures, ein Fonds, der weltweit in Erneuerbare Energien investiert. Aktuell holte sich Zouk 50 Millionen Dollar vom Markt, Kleissner war einer der ersten Investoren. Eine ganze Reihe der 35 weiteren Firmen, in die die KL Felicitas eingestiegen ist, gehe diesen Weg, so Kleissner. Als anderes, aber wesentlich riskanteres Beispiel, nennt er das Sozialunternehmen Health Point Services, das in Indien, aber auch auf den Philippinen und in Mexiko agiert. Dabei werden sauberes Trinkwasser, Diagnosedienstleistungen, Medikamente und ärztliche Hilfe für die Landbevölkerung zur Verfügung gestellt. „Das war ein soziales Start-up, das nur einen kleinen Teil unseres Portfolios umfasst“, sagt Kleissner.

Auch eine völlig neue Asset-Klasse befindet sich im Portfolio der KL Felicitas: ein Social-Impact-Bond. Bei „Social Finance“ aus England können Anleger aus der erfolgreichen Resozialisierung von Straftä-



**HEALTH POINTS** versorgen Familien in ländlichen Gebieten in Indien, auf den Philippinen und in Mexiko mit medizinischen und sanitären Leistungen. Das von Kleissners Foundation finanzierte Unternehmen EHP hat vor wenigen Wochen in Indien den Sankalp-Award für innovative Social Business Modelle gewonnen.

tern Gewinn machen. Das Geld aus der Anleihe wird in Firmen investiert, die Entlassene beschäftigen und betreuen. Wenn die Rückfallsquote um 20 Prozent niedriger wird und somit Gefängnissen wie auch Steuerzahlern eine Menge Geld erspart wird, bekommen die Investoren 13 Prozent Gewinn. Kleissner: „Ich halte diese Modell für revolutionär.“ Es sei also egal, für welchen Zweck man sich engagieren wolle, wenn man seinen Horizont erweitert, gebe es immer ein passendes Investment. „Ich kann auch in Frieden und Menschenrechte investieren“, erläutert Kleissner. „Natürlich gibt es keine Firma Peace.com – aber wenn man überzeugt ist, dass Bildung von Frauen in Entwicklungsländern entscheidend zum Frieden beiträgt, dann findet man Investments, die genau das fördern.“

**MARKTKRÄFTE FÜR ENTWICKLUNG**

Auch laut dem im Dezember 2010 von J.P. Morgan und der Rockefeller Foundation veröffentlichten Impact Investments Report gibt es genug

lukrative Social Investment-Chancen: In den Entwicklungsländern werden für Bevölkerungsgruppen mit einem Einkommen von weniger als 3.000 Dollar jährlich in den kommenden zehn Jahren allein in den Sektoren Social Housing, Wasser, Bildung, Gesundheit und Sanitär Investitionen von zwischen 400 Milliarden und einer Billion Dollar erwartet. Die Profite daraus sollen laut J.P. Morgan zwischen 183 und 667 Milliarden Dollar betragen.

Kleissner hält die Zahlen aus dem J.P. Morgan-Report aber für nicht zutreffend, weil er den Begriff Impact Investing zu sehr einenge. „Wir müssen uns von der Entweder-Oder-Mentalität verabschieden, wonach es nur entweder einen sozialen oder einen finanziellen Impact geben kann. Das ist einfach falsch“, bekräftigt Kleissner. Und weil Regierungen und traditionelle Philanthropen nicht genug Geld aufbringen können, um die wichtigsten Probleme der Welt zu lösen, müssen also kommerzielles Kapital und die Kräfte des Marktes ein Teil der Lösung sein.“ ♦

**ZUR PERSON**

**Millionär, Investor, Philosoph**

Karl Kleissner (54) wuchs in Innsbruck auf, studierte an der TU Wien und erhielt dann ein Stipendium für eine Uni in Hawaii. Er kehrte erst nach Österreich zurück und ging dann mit seiner amerikanischen Frau Lisa nach Kalifornien. „Die akademische Karriere reizte mich nicht sehr, und ich wusste, Silicon Valley, that’s where the action is“, sagt Kleissner. Er arbeitete dort als Entwickler bzw. CTO für NeXT Software, Digital Equipment, Hewlett Packard und Ariba. Nach Ende seiner konventionellen Karriere im Jahr 2002 gründete er Stiftungen und Netzwerke für Social Impact Investment. Kleissner gibt sein Wissen auch in Workshops weiter und ist gefragter Autor und Gast bei Impact-Investing-Konferenzen und Philanthropen-Foren auf der ganzen Welt. Aktuell wirkt er auch im Beirat sowie Aufsichtsrat von Acumen Fund, Global Philanthropy Forum, Giving Assets, Global Social Benefit Incubator, Dasra, Alliance for New Humanity, Papilia, Rearden Commerce, MicroVest, Acumen Capital I, Springcreek Advisors und anderen.



**DIE PR-AGENTUR** Ketchum Publico (im Bild Chefin Saskia Wallner) holte Kleissner für einen Vortrag vor 25 Ketchum-CEOs aus ganz Europa in ihren Zigarrenklub.